

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

219 (19.9.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033898)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copyspaltzeile ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 219.

Mittwoch, den 19. September 1883.

IX. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October beginnt das neue Abonnement auf das 4. Quartal des

Wilhelmshavener Tageblatt

und laden wir zu recht zahlreicher Betheiligung an demselben ein.

Das Wilhelmshavener Tageblatt hat auch im ablaufenden Quartal nicht nur den sehr zahlreichen Bestand seiner hiesigen Abonnenten festzuhalten gewußt, sondern auch nach auswärts weiteres Terrain neu hinzugewonnen, so daß sich das Blatt gegenwärtig einer Verbreitung erfreut, welche über den Rahmen localer Bedeutung weit hinausgeht. Dieser Erfolg veranlaßt uns, der bekannten gemäßigten Tendenz unseres Blattes auch in Zukunft treu zu bleiben und für einen möglichst interessanten Inhalt auch ferner zu sorgen. Namentlich werden wir fortgesetzt das Feuilleton mit ausgewähltem spannenden Lesestoff bedenken.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt beträgt bei freier Zustellung ins Haus M. 2,25, für Abholende M. 2 und durch die Post bezogen M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr. Für Neustadt-Gödens nimmt Hr. Kaufmann D. Valler daselbst Abonnements entgegen.

In Folge seiner großen Verbreitung ist das Tageblatt das wirksamste Organ für Veröffentlichung von Anzeigen aller Art. Wir halten dasselbe den geschätzten Inserenten zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Verlag und Redaktion.

Tagesübersicht.

Berlin, 17. September. Wie aus Merseburg berichtet wird, hat sich Se. Maj. der Kaiser heute Morgen mittels Sonderzuges nach Weissenfels ins Manöverterrain begeben. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz, die Fürsten und Prinzen sind zu Wagen dahin abgegangen. Die 7. und 8. Division operiren gegeneinander zwischen Weissenfels und Merseburg. Um 10¹/₂ Uhr langte der Kaiser auf dem Manöverfelde an, stieg westlich von Pettstädt zu Pferde und wohnte dem Manöver bis zum Schluß um 12¹/₄ Uhr bei. Massen von Zuschauern begrüßten ihn enthusiastisch. Der Kaiser kehrte sodann zu Wagen nach Weissenfels und von dort per Bahn nach Merseburg zurück.

Zwei Frauen.

Original-Roman von A. Waldenburg.

(Fortsetzung.)

„Ernst ist ein tüchtiger Kaufmann und Theilhaber der Firma,“ sagte Herr Gubitz mit einem Seufzer.

„Doch nur so lange Du willst,“ warf Frau Armande verächtlich ein.

Ein Schritt auf dem Korridor kündigte Ernst an, und unmittelbar darauf wurde auch die Thür geöffnet; Ernst begrüßte seine Eltern und nahm an dem Frühstückstisch Platz. Er sah noch bleicher als gewöhnlich aus und war sichtlich zerstreut. Frau Armande warf ihrem Gatten einen verständnisvollen Blick zu, der ihm gleichzeitig Schweigen auferlegte.

Ernst war nur gekommen, um, wie alltäglich, mit seinen Eltern das Frühstück einzunehmen. Er aß auch sichtlich nur, um zu essen, und kaum hatte die Mutter sich von ihrem hochlehnigen Sessel erhoben und damit das Zeichen zum Aufbruch gegeben, als auch Ernst aufstand, um das Zimmer zu verlassen. Die Unterhaltung während des Frühstücks war eine auffallend spärliche gewesen; aber es wurde nicht bemerkt, weil sie eben nie anders war.

So ging ein Jeder seiner Beschäftigung nach. Frau Armande nahm ihren Schlüsselkorb an den Arm, sich in die unteren Räume zu verfügen. Herr Gubitz begab sich aufs Komtoir, und auch Ernst wäre sonst dahin gegangen — heute nicht.

Nicht umsonst verbrachte er eine schlaflose Nacht, nicht umsonst durchwanderte er rastlosen Schrittes sein Gemach, wenn Jedermann im Hause zur Ruhe gegangen war. Es reiste in ihm ein Entschluß, den er zur Ausführung bringen mußte, mochte dieser für ihn nun zum Segen oder zum Fluche ausfallen, — nur Gewißheit um jeden Preis — Gewißheit mußte er haben!

Und mit der Unruhe seines Herzens wäre es ihm un-

Die Kronprinzessin reist bereits morgen Abend nach Homburg ab.

Aus Homburg wird geschrieben: Zum Empfange des Kaisers, der königlichen Prinzen und so vieler erlauchter Gäste werden bereits die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Von Merseburg kommend trifft Se. Majestät am Donnerstag, den 20. d., mit Extrazug Abends ¹/₂ 7 Uhr in Homburg ein. Vom 21. bis 26. werden in der Umgegend von Homburg die Manöver über das 11. Armecorps abgehalten. Am Donnerstag, den 27. d., Nachmittags ¹/₃ 3 Uhr wird der Kaiser per Extrazug Homburg wieder verlassen und über Frankfurt nach Wiesbaden reisen, um am nächsten Tage der feierlichen Enthüllung des Denkmals am Niederwall beizuwohnen.

Der Kronprinz, begleitet von dem Prinzen Albrecht, dem General v. Blumenthal, dem Grafen zu Stolberg, dem Minister Lucius und dem Wirkl. Geh. Legationsrath v. Bülow, traf Vormittags in Halle ein, wurde von dem Oberbürgermeister an der Spitze der städtischen Behörden und zahlreichen ehemaligen Offizieren empfangen und begab sich durch die überaus festlich geschmückten Straßen, in welchen die Halloren in ihrer alten Tracht, die Gewerke, die Arbeiter aller großen Fabrik-Etablissements, die Gilden, Turner, Schützen-Vereine und die Feuerwehr in festlicher Tracht Spalier bildeten, zunächst nach der Universitäts-Klinik. Hier wurde Se. K. K. Hoheit von den Decanen der Universität empfangen und von denselben nach der neuen Capelle der Klinik geleitet. Nachdem der Kronprinz die Einweihungs-Feierlichkeit, bei welcher der Superintendent Möller den Gottesdienst abhielt, beigewohnt hatte, wurde die Rinderbarade bestritten. Dann folgte eine Rundfahrt durch die Stadt, zunächst zum Denkmal von 1866, alsdann zum Markt, wo 24 Ehrenjungfrauen Se. K. K. Hoheit begrüßten und ihm ein Bouquet überreichten. Von hier begab sich der Kronprinz nach den kaiserlichen Stiften und nach deren Besichtigung über den Königsplatz zum Bahnhof. Nach einem daselbst eingenommenen Frühstück erfolgte die Rückfahrt nach Merseburg. Se. K. K. Hoheit wurde überall von der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge mit begeisterten Zurufen begrüßt.

Der „National-Zeitung“ zufolge stände eine Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser von Rußland im Laufe dieses Monats in Kiel in Aussicht.

Die „Germania“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, der Papst habe im völligen Einklang mit den Bischöfen ohne prinzipielle Anerkennung der die Vorbildung betreffenden gesetzlichen Bestimmungen die Dispens eingeholt für die Vergangenheit und für dies eine Mal zugestanden. Es sei damit ausgeschlossen, daß bei dem Fortbestande der Magesetze eine gleiche Duldung auch ferner eintreten könne.

Auf den Kalten-Wasserstrahl-Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ erwidert die „Times“: „England wünsche mit Frankreich auf gutem Fuße zu leben, sei gleichzeitig aber auch Deutschland wohlgeneigt, England trachte nicht danach, militärische Bündnisse mit Frankreich oder Deutschland abzuschließen, sondern biete beiden Staaten seine Freundschaft an, das Wohlwollen Englands sei keine Gabe, welche ein Volk in vernünftiger Stimmung gleichgiltig behandeln dürfe. Ohne diplomatische Verträge könnten Freundschafts-Bündnisse zwischen Völkern geschlossen werden. England könne nicht verzeihen, daß es mit Deutschland Vieles gemein habe, ein starkes Deutschland biete der Welt eine Bürgschaft dafür, daß keine Macht den Frieden so leicht stören werde, das deutsche Reich habe seine Stärke gut angewendet, sein Einfluß sei im Allgemeinen ein heilbringender gewesen und dies sei zumeist dem Kaiser Wilhelm zu verdanken.“

Das Lutherfest in Wittenberg ist, vom schönsten Wetter begünstigt, in bester Weise verlaufen. Seine vornehmliche Bedeutung liegt in der Rede, in welcher der deutsche Kronprinz sich zu der freisinnigen und friedlichen Richtung in der protestantischen Kirche bekannte, welche „Gewissensfreiheit und Duldung“ zu ihren leitenden Grundsätzen gemacht hat. War die Spitze dieser Ansprache gegen die augenblicklich dominirende Ansicht des starren Dogmatismus gerichtet, so ist dabei noch hervorzuheben, daß der verständende und leitende Charakter der Feier vor Allem betont ward, eine Tendenz, in welcher die Rede des Kronprinzen und der an ihn gerichtete Brief des Kaisers, der bekanntlich jetzt der strengeren Richtung näher steht, sich begegnen. Die „Kreuzzeitung“ hatte lange keine Worte, um die kurze Rede, welche der Kronprinz am Donnerstag in der alten Lutherstadt gehalten, mit einem Commentar zu begleiten. Endlich hat sie die Sprache wiedergefunden, aber nur, um sie gegen die Liberalen zu gebrauchen, die angeblich die Ansprache des Thronfolgers auszuhebeln versuchen. Sie selbst ist so weit entfernt, von ihrem Standpunkte aus dieses Bekenntniß zu commentiren, daß sie dasselbe nicht einmal zu wiederholen wagt. In ihrem ganzen langen Artikel sucht man vergebens das Wort „Duldung“ oder „Gewissensfreiheit.“ Es gehört allerdings die Naivetät Stöcker's dazu, um (wie er nach dem Berichte der „Nordd. Allg. Ztg.“ gethan hat) einen Tag nach der Rede des Kronprinzen auch von seinem Standpunkte aus „Duldung“ und „Gewissensfreiheit“ als Kennzeichen des Protestantismus zu feiern. Die ultramontane Presse ihrerseits ist mit dem Auftreten des Kronprinzen schnell fertig, sie findet in demselben einfach den Beweis, daß mit einem etwaigen Regierungswechsel die Aera des Protestantismus-Vereins anbrechen wird. Das ist ein schlechtes Zeugniß für die gegenwärtig

Erklärung gegeben, indem er sagte, daß er mancherlei zu denken habe. Als Onkel Roland und Tante Marianne sich daher nach dem Essen auf ein Stündchen zurückzogen, um den gewohnten Mittagsschlaf zu halten, nahm Barbara ihre Handarbeit und setzte sich zu Ernst auf die Veranda.

Die Mittagsstunde und noch mehr der Nachmittag war sengend heiß und kein Lüftchen, kein Blatt an den Bäumen regte sich. Der Wasserspiegel der Elbe war glatt, selbst am sandigen Ufer nicht der leiseste Wellenschlag bemerkbar, und auch kein frischer Luftzug kam herüber. Ernst saß Barbara gerade gegenüber, und wenn sie die Augen aufschlug, mußte ihr Blick dem seinen begegnen.

Das that er denn auch mehr als einmal, und der seltsame Ausdruck seines Gesichts fiel Barbara auf. Er sah ungewöhnlich ernst und bleich aus, und einmal war es ihr sogar, als ob er tief aufseufzte.

„Barbara,“ begann Ernst nach einer langen Pause, während welcher er wiederholt den Entschluß gefaßt, ihr Alles zu sagen, was er auf dem Herzen habe, und doch immer nicht das rechte Wort fand. „Barbara, ich möchte ein ernstes Wort mit Dir reden — willst Du mir offen und ehrlich Antwort darauf geben?“

Er hatte ihre Hand ergriffen und sah ihr bittend ins Gesicht. Sie sah ihn verwirrt und erschrocken an, und das heiße Blut drängte sich in ihre Wangen und hinauf bis unter die blonden Haarwurzeln.

„Kannst Du fragen, Ernst?“ entgegnete sie leise. „Es betrifft Deine Zukunft, Barbara. Du wirst begreifen, daß die Verhältnisse sich ändern können und auch Du vielleicht einer anderen Bestimmung entgegen gehst.“

Sie sah ihn offenbar erschrocken an. „Ernst — was ist geschehen?“

„Nichts, Barbara; wenigstens Nichts, was Dich erschrecken und beunruhigen könnte. Ich habe Dir nur sagen wollen, daß Du nicht immer hier im Hause bleiben würdest. Hast Du nie daran gedacht?“

„Nein, Ernst,“ entgegnete sie offen und ehrlich. „Ich

maßgebende Richtung in der evangelischen Kirche, wenn sie nicht mehr mit den Zielen verträglich erscheint, die in der Kronprinzlichen Rede aufgestellt sind. Indes thut man wohl daran, sich zu erinnern, daß vor jetzt gerade einem Vierteljahrhundert, am 8. November 1858, der damalige Prinz-Regent von Preußen in einer für alle Zeiten berühmten Ansprache an das Staatsministerium in viel schärferen Worten das damals herrschende System verurtheilt hat, ohne daß in Bälde ein großer Schritt zur Besserung geschehen wäre.

Der Vatican hat sich zu einem Schritt entschlossen, der als eine Gegendemonstration gegen die deutsche Lutherfeier angesehen werden muß. Ein Privat-Telegramm aus Rom meldet der „Post. Ztg.“: „Mitte October sollen die in den vatikanischen Archiven befindlichen, Luther betreffenden Documente veröffentlicht werden. Dieselben werden alle Berichte der Nuntien in Deutschland und Oesterreich über Luther's reformatorische Handlungen, seine Heirath u. enthalten.“

Anscheinend zur Rechtfertigung ihrer früheren Behauptung, daß der Abg. für Metz, Herr Antoine, sich des Landesverraths schuldig gemacht habe, drückt die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Reihe von Briefen an die Adresse desselben ab, welche auf die französischen Beziehungen des Herrn Antoine ein nicht gerade sehr erfreuliches Licht werfen. Die Abendblätter gehen auf den sachlichen Inhalt dieser Correspondenz aus naheliegenden Gründen wenig ein, werfen aber die Frage auf, wie die „N. A. Z.“ in die Lage gekommen ist, Schriftstücke zu publiciren, die gelegentlich der bei Herrn Antoine abgehaltenen Haus-suchung in die Hände des Staatsanwalts gelangt sind. Offenbar handelt es sich hier um eine Veröffentlichung zu politischem Zwecke, d. h. um eine Beleuchtung der Friedensliebe der französischen Presse, die sich bereit finden ließ, dem Meyer Pro-tester und seinen Freunden ihre Spalten zu öffnen.

Ein Domänenpächter im Waikreife Liebenwerda-Torgau, welcher erfahren hat, daß ein Theil seiner Leute liberal gewählt hat — wie dem „Deutschen Reichsblatt“ geschrieben wird — 14 seiner Leute am Tage nach der Wahl entlassen. Die Entlassenen sind zum größeren Theil schon ältere Leute.

Die „Ang. Post“ meldet aus Agram: Die Unruhen an der Grenze dauern fort und haben sogar eher an Ausdehnung noch zugenommen, doch werden dieselben allenthalben durch das Erscheinen des Militärs unterdrückt, welches leider in manchen Fällen auch zu thätlichem Eingreifen gezwungen ist, wobei es nicht ohne Tödtung oder Verwundung der Räubersführer abläuft. Allgemein wird der Haltung der Gendarmerie, deren Pflichttreue, Besonnenheit und Schonung Anerkennung gezollt, so auch dem humanen Vorgehen des Militärs, welches nur in der Nothwehr gegen wüthende Angriffe oder bei drohender Gefahr energisch einschreitet. — Nach allen bedrohten Bezirken wurden Truppen dirigirt und theilweise die bereits dafelbst befindlichen politischen Militärrückstände verstärkt.

Marine.

Kiel, 17. Sept. Das Uebungsgeschwader hat am 15. Abends die Danziger Rheide verlassen und war heute Vormittag von Bühl aus in Sicht und ist heute Mittag hier eingetroffen. — Die Seecadetten des Uebungs-Geschwaders sind vom Tage der Auslösung des letzteren bis zur Indienststellung S. M. S. „Prinz Adalbert“, die Cadetten S. M. S. „Niobe“ vom 19. bis zum 30. Sept. ca. beurlaubt. — Die bevorstehenden Unterrichtskurse beginnen a) im Cadetten-Coetus an der Marineschule am 1. October, b) in der Marine-Akademie am 3. October ca.

Danzig, 16. Septbr. Das Panzergeschwader veranstaltete gestern bei dem herrlichsten Wetter auf der Rheide der Danziger Bucht ein Manöver, über dessen Verlauf wir der „Danz. Ztg.“ Folgendes entnehmen: „Als Aufgabe der Panzerflotte war gegeben: ein Angriff der Befestigungen unserer Hafens und zwar der Hafenbatterie bei Brösen, der Strandbatterie Nr. 2 auf der Westerplatte und der Mövenschanze. Alle drei befestigten Punkte waren armirt, auf der Mövenschanze befand sich als Commandant Generalleutnant v. Alten. Sowohl auf dem Thurm von Weichselmünde als auf dem Leuchtturm auf den Molten befanden sich je ein Ingenieuroffizier mit Ordonanz als Beobachtungsposten, welche mittelst Husarenordonanzen ihre Meldungen dem Commandanten zusandten. — Es ist zu bedauern, daß das

schöne Schauspiel nicht genug bekannt geworden ist, damit auch das Publikum sich daran hätte erfreuen können. — Des Morgens früh waren sämtliche Fahrzeuge der Panzerflotte schon in Dampf gegangen und hatten ihren Kurs über Gela hinaus in See genommen. 10 Minuten vor 10 Uhr gelangte die Flotte von dort zurückkommend in Sicht; sie hatte anscheinend den Cours auf die Weichselmündung Rheide genommen. Während der Fahrt änderte die Flotte mehrmals den Cours, bis sie etwa um 1/12 Uhr direct auf die Danziger Bucht losfuhr. Weit von dem rechten Flügel entfernt befand sich der Aviso-Dampfer „Grille“, den rechten Flügel hatte die Panzerfregatte „Prinz Friedrich Karl“, am Großtop die Flagge des Chefs der Admiralität und an Bord den Generalleutnant v. Caprivi, das Centrum bildete der „Kaiser“ und „Deutschland“, vom Kreuztop des ersten wehte die Flagge des Geschwaderchefs, Contreadmiral v. Wickede, den linken Flügel hatte „Kronprinz“ inne. Vom „Prinzen Friedrich Karl“ wurden die Flaggensignale gegeben. Hinter dem Geschwader befanden sich die vier Torpedoböte: „Tapfer“, „Sicher“, „Vorwärts“ und „Kühn“. Inzwischen war der Seegang erheblich stärker geworden. Kurz vor der Rheide schien die Gefechtsaufstellung derart genommen zu sein, daß der „Kronprinz“ in Reserve blieb. Schanze Nr. 2 auf der Westerplatte gab auf das heranrückende Geschwader den ersten Schuß ab, als die „Grille“ näher kam und sowohl die Hafenbatterie bei Brösen als auch die Strandbatterie Nr. 2 der Westerplatte heftig beschloß. Von beiden Batterien wurden die Schiffe kräftig erwidert; etwa um 1/12 Uhr griffen, nachdem auch von der Mövenschanze das Feuer eröffnet worden, „Deutschland“ und der „Kaiser“ in das Gefecht ein. Der „Kronprinz“ nahm nun den Kampf mit der Hafenbatterie auf, während die „Grille“ sich aus der Gefechtslinie zurückzog, und von den drei Panzerschiffen eine heftige Kanonade gegen die Mövenschanze und die Strandbatterie Nr. 2 begann. Dieser Kampf währte bis etwa 1 Uhr, worauf die Flotte aus dem Gefechte sich zurückzog. Mittlerweise liefen nach einander die Torpedoböte „Tapfer“, „Sicher“, „Vorwärts“ und „Kühn“ in schnellster Fahrt in den Hafen ein, um zu recognosciren; sie wurden jedoch von so starken Salven empfangen, daß sie sich genöthigt sahen, zu der Flotte zurückzufahren. Etwa um 1 Uhr war das Manöver beendet.

Das Panzergeschwader führte gestern Abend ein mehrstündiges Torpedomanöver bei electriccher Beleuchtung mit seinen vier Torpedobooten vor Zappot aus, das einen prächtigen Anblick darbot und viele Zuschauer an den Strand gelockt hatte.

K o s a l e s.

* Wilhelmshaven, 18. Sept. Auf der Böschung des Flügeldeiches beim Zollhafen, gegenüber dem Damenbad, ist seitens der Stadt ein kleiner hübscher Aussichtspavillon erbaut worden, der jetzt seiner Vollendung entgegengeht.

* Wilhelmshaven, 18. Sept. Das am nächsten Sonntag im Park stattfindende Sommerfest des Wilhelmshavener Verbandes der deutschen Reichsschiffschule verspricht nach dem aufgestellten Programm recht lebhaft zu werden, was in Anbetracht des guten Zweckes nur erwünscht sein kann.

* Wilhelmshaven, 18. Sept. Der Bareler „Gemeinnützig“ druckt aus unserem Referat über die letzte Schöffengerichtsitzung den Fall über die Verantwortheilung der Vorstandsmitglieder des Gesangsvereins „Harmonie“ zu einer Geldbuße von je 15 M. ab, welche auferlegt worden war wegen nicht ganz vorschriftsmäßiger Anmeldung eines Auszugs mit Musik seitens jenes Vereins. Hieran knüpft der „Gem.“ folgende Bemerkung: „Man sollte es kaum für möglich halten, daß Derartiges in unserer nächsten Nähe noch passiren kann. Solche Zustände kennt man gottlob in unserem liberal regierten Oldenburger Lande nicht. Jeder ordentliche Verein kann hier mit Musik ausmarschiren, wenn er Lust hat; es bedarf hierzu keiner vorherigen polizeilichen Anmeldung. Ebenso herrscht hier vollständige Vereins- und Versammlungsfreiheit, keine politische Versammlung braucht vorher weder angemeldet zu werden, noch wird polizeilich überwacht. Wir freuen uns dieser freiheitlichen Institutionen und verlangen durchaus gar nicht darnach, je preussisch zu werden.“

weiß zwar, wie viel Dank ich Dir schulde, weiß, daß ich ohne Dich vielleicht ein armes, verachtetes und verkommenes Geschöpf —

„Still, Barbara, nicht das will ich hören,“ unterbrach er sie beinahe gereizt. „Das, was ich gethan, war die einfachste Menschenpflicht.“

Aber Barbara wurde durch den Ton seiner Stimme nicht eingeschüchtert, sie hatte ihm nur ihre Hand entzogen.

„Laß mich ausreden, Ernst! Du hast eine Frage an mich gerichtet und ich muß sie Dir beantworten, gerade so, wie mir ums Herz ist. Ich habe nie daran gedacht, daß ich dieses Haus eines Tages verlassen müßte, und daß ich nicht daran gedacht, bewirkte in erster Linie Deine Großmuth mir gegenüber. Deine Sorge für mich ließ mich nie zu eigener Sorge kommen; so habe ich denn auch nie daran gedacht, daß ich eines Tages eine Last werden könnte —“

„Barbara! Ist es möglich, daß Du jemals derartige Gedanken kommen konntest?“ unterbrach Ernst sie vorwurfsvoll. „Haben wir Dich darum gehegt und gepflegt, um Dir zu sagen, daß Du uns eine Last geworden bist?“

„Verzeih, Ernst, habe mich nicht für undankbar! Ich habe schon oft darüber nachgedacht, womit ich es wohl verdiente, daß gute Menschen so für mich sorgten; Deine Worte gemahnten mich vielleicht an das, was mein eigenes Gefühl mir gesagt haben sollte: daß ich die Pflicht habe, mir selbst eine Existenz zu schaffen.“

„Nein, Barbara, Du hast mich mißverstanden — vollständig! Ich glaube nicht, daß Du zu den Frauen gehörst, die sich eine eigene Existenz gründen können, dazu bist Du überhaupt viel zu still erzogen — Dir fehlt vor allen Dingen jede Welt- und Menschenkenntniß. Für mich gibt es noch einen höheren Beruf des Weibes als den, sich eine eigene Existenz zu gründen. Barbara, wenn Du nicht daran gedacht hast, dieses Haus zu verlassen, hast Du denn auch nicht daran gedacht, daß eines Tages ein Mann Dich zu seinem Weibe begehren könnte?“

Abermals ergoß sich das Blut siedend heiß in ihre Wangen

und das junge Mädchen blickte schen und verlegen zur Erde. Ein schmerzhaftes Gefühl durchzitterte Ernst.

„Barbara — sieh mich an!“ fuhr er mit sanfter Stimme fort. „Du weißt, Dein Glück gilt mir als das Höchste, was ich erstrebe. Ein junger, angesehener Mann hat sich um Deine Hand beworben. Es ist ein Mann, in dessen Hände ich Dein Glück getrost niederlegen möchte. Ich verbürge Dir an seiner Seite eine glückliche Ehe, eine angesehene Stellung; Du wirst nie Mangel und pekuniäre Sorgen kennen lernen, und die Welt nennt ihn einen edlen, menschenfreundlichen Charakter. Bedenke, was Du von Dir stoßest, wenn Du seine Werbung ausschlägst.“

Da hob sie die großen tiefblauen Augen, in welchen er den Himmel zu erblicken glaubte, zu ihm empor und Thränen verschleierten ihren Glanz.

„Ernst, warum soll ich dieses Haus verlassen, das mir eine Heimath geworden ist? Ich bin so unendlich glücklich darin gewesen, ich habe einen Frieden darin gefunden, wie er nicht allen Menschen beschieden ist. Ihr werdet mich nicht von Euch stoßen!“

„Barbara!“ kam es erschreckt und zugleich befeeligt von seinen Lippen. Er zitterte wie Espenlaub, seine Brust hob und senkte sich vor mächtiger Erregung. Ihr Herz war frei — sie liebte nicht! Sie wollte bleiben in dem stillen, friedvollen Hause, und fragte nicht einmal, wer sie hatte von hinnen führen wollen. „Barbara — wir Dich verstoßen! Mein Gott, wie kann solch böses Wort über Deine Lippen kommen!“

Sie entzog ihm die Hand, die er wieder in die seine genommen und leidenschaftlich drückte.

„Hat es nicht den Anschein, Ernst, als ob Ihr mich, insonderheit Du, gern los sein möchtet?“ fragte sie mit einem schelmischen Lächeln. „Könntest Du mir sonst so lebhaft die Tugenden eines Mannes preisen, der mich aus diesem stillen Frieden herausreißen will?“

„Ist es nicht meine Pflicht, Dein Glück zu fördern, wo ich kann?“ entgegnete er mit leisem Vorwurf.

† Bant, 18. Sept. Das am Sonntag den 9. d. M. im Saale der Frau Wm. Winter zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder abgehaltene Concert des Gesangsvereins „Concordia“ hat auch in materieller Beziehung einen guten Erfolg erzielt, da ein Reinertrag von 67 M. 15 Pf. dem Gemeinde-Rechnungsführer übermittelt werden konnte. Es wäre zu wünschen, daß bald ähnliche Arrangements folgen würden, um auch für dieses Jahr den Böglingen der Armenverwaltung ein frühliches Weihnachtsfest bereiten zu können.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustadtgödens, 17. September. Unser Krieger-Verein unternahm vergangenen Sonntag unter Begleitung von Damen einen Ausflug nach Friedeburg zur Ausführung eines schon längst in Aussicht genommenen Besuchs der dortigen Kameraden. Der ziemlich zahlreichen Gesellschaft, welcher sich sich auch einige Vorstandsmitglieder des Krieger-Vereins in Wilhelmshaven angeschlossen hatten, wurde in Friedeburg ein freundlicher Empfang zu Theil und hat es im Verlaufe des Tages an Erheiterung und vielfachem Amüsement nicht gefehlt. — In unseren sonst recht stillen Ort brachte am Sonntag eine zahlreichere Gesellschaft aus Wilhelmshaven, der dortige Bürgergesangs-Verein, etwas Leben und Abwechslung.

—d. Jever, 17. Sept. Die Marine-Capelle aus Wilhelmshaven gab gestern in der Mooshütte ihr letztes Concert für diesen Sommer bei recht zahlreichem Besuch und dem wohlverdienten allseitigen Beifall.

S. Oldenburg, 17. Sept. Am Sonnabend den 15. d. M. fand am hiesigen Gymnasium der Schluß des zweiten dies-jährigen Abiturientenexamens statt. Sämmtliche 9 Examinanden haben das Zeugnis der Reife erhalten, ein Resultat, auf welches Lehrer und Schüler stolz sein können, da bekanntlich das hiesige Gymnasium zu denen gehört, welche hohe Anforderungen an die Abiturienten stellen. — Bei dem günstigen Wetter wird bereits an verschiedenen Stellen der Anfang mit der Kartoffelernte gemacht und ist man mit der Qualität so wohl wie mit der Quantität der Frucht sehr zufrieden. Nach den von allen Seiten einlaufenden, übereinstimmend nur günstig lautenden Nachrichten der Landleute wird die diesjährige Kartoffelernte eine so gute, wie seit Jahren nicht. Es wird in Anbetracht dessen auch in hiesiger Stadt von Landleuten verschiedentlich versucht, Lieferungsverträge für den Winterbedarf zum Preise von 60 Pf. pro Schöffel abzuschließen, was ein Zeichen ist, daß ein weiteres Sinken des Preises nach Beendigung der Ernte von den Referanten erwartet wird. Wie aus den Moordistrikten gemeldet wird, erwartet man auch eine ausgezeichnete Buchweizenerte. — Gestern wurde das großherzogliche Theater wieder eröffnet, und zwar mit Göthe's „Faust“. Die neu engagirten Mitglieder, welche hierbei mitwirkten, haben gut gefallen; morgen Dienstag findet die zweite Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Der geheime Agent“.

Aurich, 17. Sept. In der Nacht vom 14./15. d. M. ist die Mühle der Wittwe des Garrelt Tammen de Buhr zu Strachholt durch Gewitter total eingestürzt. Die Bemühungen des Sohnes und der Knechte der Dammification, das Feuer im Entstehen zu löschen, haben leider keinen Erfolg gehabt und ist der Ofen. Mühlenbrandstiftet somit wiederum ein Schaden von über 1200 M. erwachsen.

Greifswalde, 17. Sept. Das Resultat der Ersatzwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise ist jetzt vollständig bekannt. Hiernach fehlen dem nationalliberalen Hottendorf 289 Stimmen an der absoluten Majorität, so daß es zu einer Stichwahl zwischen Hottendorf und Cronmeyer, dem fortschrittlichen Candidaten, kommen wird. Die Stichwahl wird am 27. Sept. stattfinden und kann leicht zum Vortheil des Fortschrittlins ausfallen, da die Welsen wie die Sozialdemokraten geneigt scheinen, ihre Stimmen Cronmeyer zuzuwenden. Es erhielten an Stimmen: Hottendorf (nat.-lib.) 5373, Cronmeyer (fortschritt.) 4086, v. Klend (Welfe) 1314, Döhme (Soz.) 443 Stimmen. 16 Stimmen zerplitterten sich, ungültig waren 33.

Cuxhaven, 16. Sept. Leider gibt es auch an unserer Küste noch immer eine große Anzahl gewissenloser Menschen, welche sich das Unglück bei Schiffbrüchen u. in verbrochener Weise zu Nutzen machen. Fast bei jedem Strandungsfall kommen trotz der Aufmerksamkeit der Polizei und Strand-

„Weißt Du denn so gewiß, daß es mein Glück wäre, mich zu verheirathen?“

„Wenn Du den Mann liebst?“

„Aber ich liebe ihn nicht, wer es auch sei! Meine Liebe ist durch Onkel Roland, Tante Marianne und dich so vollständig in Anspruch genommen, daß Nichts davon übrig bleibt.“

Barbara's Worte erfüllten ihn mit endlosem Jubel; so war noch nicht die Hoffnung, sie zu gewinnen, entschwinden. Sie hatte ihm gesagt, daß sie ihn liebe, — und wenn diese Liebe auch vielleicht himmelweit von dem Gefühl verschieden war, das er ihr entgegenbrachte, sie hatte doch noch kein anderes Bild in sich aufgenommen.

„Deine Worte machen mich sehr glücklich, Barbara, — ich könnte es nicht ertragen, daß Du einen andern Mann liebst,“ fuhr er leise fort. „Doktor Rothert hat sich um Deine Hand beworben, und ich kann Dir nicht sagen, welche Qualen mir der Gedanke verursacht, daß Du einwilligen könntest, die Seine zu werden.“

Tante Marianne unterbrach die Unterredung und Barbara athmete erleichtert auf. Ernst kam ihr so seltsam vor, ändert vor; sie hatte sich in seiner Gegenwart nie so beklommen gefühlt, und auch jetzt schauerte sie unter dem leidenschaftlichen auf sie gerichteten Blick zusammen. Was bedeutete er?

Heute fand das junge Mädchen noch keine Antwort darauf; aber noch waren nicht acht Tage verflossen, da kannte sie den Grund seiner Veränderung, und Barbara lebte wie in einem Traum, einem süßen, köstlichen Traum, aus dem sie nie hätte erwachen mögen. Ernst Gubitz liebte sie — sie, das arme, elternlose Mädchen, das er gehegt und gepflegt und mit Wohlthaten überschüttet, das ihm seine ganze Vergangenheit und Zukunft dankte!

(Fortsetzung folgt.)

unter Kanbereien und Hölereien vor, und werden die Thäter in Folge der Schwierigkeit der Controle auf dem Wasser und da die Beute häufig ins Ausland gebracht oder auch wohl an fremde Schiffer verkauft wird, in den meisten Fällen leider nicht ermittelt. Einmal im vorigen Winter gelang es der hiesigen Polizei, vier Fischer, welche ein an der Küste gestrandetes Schiff ausgeplündert hatten, zu ermitteln und deren Bestrafung herbeizuführen. Jetzt ist wiederum das am 8. d. M. bei Nework gestrandete hamburgische Schiff „Europa“ vollständig ausgeplündert worden. Als nämlich am Tage nach dem in Nr. 12,355 dieser Zeitung berichteten Unglücksfalle des genannten Schiffes bei ruhiger gewordenem Wetter die gerettete Mannschaft mit einem Schleppdampfer hinausfuhr, um ihre Habe und die Schiffszutensilien so weit als möglich zu bergen, fanden sie auf dem Schiffe Kisten und Kisten erbrochen und ihres gesammten Inhalts beraubt. Der für mehrere Jahre bemessene Proviant, sämtliche Werthgegenstände und beweglichen Inventariestücke, sowie die Kleider und sonstigen Effekten der Besatzung, im Werthe von vielen 1000 M., waren verschwunden. Der Mannschaft war von ihren mehrjährigen Ersparnissen nichts verblieben, als der einzige Arbeitsanzug, welchen sie auf dem Leibe hatte. Der Schiffszimmermann, ein verwittelter, von der Tropenhitze gebräunter Seemann, erzählte uns mit Thränen in den Augen, daß außer den Kleidern z. B. sein gesamtes Handwerkszeug im Werthe von 4—500 M., welches er sich auf seinen früheren Reisen mit Mühe erspart habe, gestohlen sei, und da er die Mittel zur Neubeschaffung nicht besitze, er sein Geschäft aufgeben und sich für die Folge als gewöhnlicher Matrose verwenden müsse. Der That verdächtig sind Nordseefischer, welche in der Nähe der „Europa“ gesehen worden sind und wird Seitens der Polizei- und Zollbehörde Alles ausgedehnt, dieselben zu ermitteln. Hoffentlich gelingt es noch, die Piraten dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern. Obgleich im Allgemeinen es erlaubt ist, von einem verlassenen Schiffe Sachen zu bergen, müssen dieselben jedoch dem nächsten Strandamte — im vorliegenden Falle in Cuxhaven — abgeliefert werden, welches alsdann dem Anbringer den gesetzlich ihm zustehenden Vergeltung, in der Regel ein Drittel des Werthes der geretteten Gegenstände, zufließt. Von den von der „Europa“ entfernten Sachen ist aber nur ein verschwindend kleiner Theil von drei Blankeseer Fischern in Cuxhaven abgeliefert worden. Zum Glück war das gescheiterte Schiff ohne Ladung, sonst wäre auch diese noch den Piraten theilweise in die Hände gefallen. — Die Versuche, die „Europa“ abzubringen, blieben ohne Erfolg, das auf fallend schöne Schiff ist jetzt voll Wasser und dem Sturme und Wogendrang preisgegeben. Ein Opfer des Spiritus.

Einbeß. Zur Warnung theilen wir, wie das „Einb. Krbl.“ schreibt, mit, daß sich gegenwärtig in unserer Gegend ein Schwindler umhertreibt, welcher vorgibt, Inzerate für ein in Braunschweig zu druckendes Plakat zu sammeln, das in allen Wirthschaften der Umgegend ein Jahr lang angeheftet werden soll. Er läßt sich das Geld gleich im Voraus bezahlen — von denen, die darauf reinfallen, denn die Sache ist, wie sich schon herausstellte, Schwindel.

Bremen. 15. Sept. Der „Bremer Courier“ schreibt: „Fast mit jedem Lloydampfer kehren aus Amerika gänzlich mittellose Personen nach Deutschland zurück, welche „drüben“ das nicht gefunden haben, was sie erwarteten. Hin und wieder befinden sich unter diesen Personen auch Geistesranke, für welche in Newyork wahrscheinlich um sie los zu werden, die Rückfahrt bezahlt ist. Hier ist die Behörde nicht in der Lage, solchen Zukunftsgelehrten die Mittel zur Weiterreise in die alte Heimath zu gewähren. Die Consulate sind dazu gewöhnlich auch nicht im Stande und so sind die Hülfslosen gezwungen, bettelnd weiter zu ziehen. Hier fände einer unserer vielen Wohlthätigkeits-Vereine ein weiteres Feld zum humanen Wirken, indem er solchen Personen, die oft an Geist und Körper gebrochen hier anlangen, die Mittel zur Heimreise ganz oder theilweise verschaffe.“

Aus der Sunda-Strasse.

Ausführliche officielle Nachrichten über die Verheerungen, welche die vulkanischen Eruptionen auf Java und Sumatra angerichtet haben, liegen noch immer nicht vor und auch die holländischen Blätter enthalten wenig was unseren Lesern nicht schon bekannt geworden wäre. Ein beim holländischen Ministerium der Colonien eingegangenes Telegramm des Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien meldet, daß die Passage in der Sunda-Strasse zwischen Cap St. Nicolas und den Jutphen-Inseln nicht gesperrt ist. Leuchtschiffe sind ebenfalls unnöthig, da das Feuer auf Java's „Gerste Pant“ (Javahoof) nicht beschädigt ist und dasjenige auf Blatte Hoete in etwa acht Tagen wieder angezündet werden soll. Die Nebengebäude sind zerstört, das Personal ist größtentheils umgekommen. Das Fahrwasser in der Sunda-Strasse hat sich wahrscheinlich nur zwischen den Inseln Krakatoa und Seboetoe verändert. In Telok-Betong sind das Residenzgebäude, das Fort und das Gefängniß verschont geblieben, alles Andere ist zerstört. Ein Regierungsdampfer ist eine Strecke weit ins Land wieder aufgefunden worden. Aus den Küstendistricten fehlen noch ausführlichere Berichte; die Küsten sind unnahbar und so weit sichtbar vollständig verwüstet.

Ueber die Zerstörung von Merak und Tandjong Priok melden holländische Blätter noch das Folgende: Das im Bezirk Bantam (Java), etwa 5 Kilometer von der Insel Krakatoa entfernt gelegene Merak war bis 1877 ein ärmliches, bloß von Eingeborenen bewohntes Fischerdorf. Seit jener Zeit aber hatte sich die Ansiedelung dadurch, daß man in ihrer Nähe die Quabern zum Bau der großartigen Hafenwerke von Batavia brach, ganz außerordentlich entwickelt. Tausende von Arbeitern waren hier beschäftigt und außer den umfangreichen Dynamitmagazinen waren schöne Gebäude für die beaufsichtigenden Europäer entstanden. Alles dies nun ist mit einem beträchtlichen Stück der felsigen, mehrere hundert Fuß hohen Küste den Fluthwellen anheimgefallen; wo noch vor wenigen Tagen Merak stand und sogar eine gute Strecke weiter landeinwärts wogt heute das Meer. Von den Bewohnern Meraks sind bloß vier mit dem Leben davongekommen, nämlich ein Herr Niemenhuis, der zufälligerweise abwesend war, ferner noch ein Europäer

und zwei Eingeborene; über die Art der Rettung geben die eingelaufenen Telegramme keinen Aufschluß. Der Betrieb der Steingruben von Merak hätte mit dem ersten September eingestellt werden sollen, und wenn die Katastrophe bloß wenige Tage später eingetreten wäre, so würde sie einige Tausend Opfer weniger gefordert haben. Von der Höhe und Kraft jener Fluthwelle, welche dem Ausbruch des auf Krakatoa gelegenen Vulkans folgte, kann man sich am besten aus der Thatfache ein Bild entwerfen, daß das schwimmende Dock auf der 150 Kilometer von Krakatoa entfernten Insel Darust losgerissen wurde; dieses Dock trieb nach den letzten Nachrichten noch immer auf den Wellen umher, ohne daß es bisher den nach ihm ausgesandten Dampfern gelungen wäre, seiner habhaft zu werden. Im Hafen von Tandjong Priok, welcher 88 Kilometer von Krakatoa entfernt ist, stieg das Wasser 2,25 Meter über den Pegel von Batavia und sank dann 3,15 Meter darunter. Dies ergibt einen Unterschied im Wasserstande von 5,40 Meter, während der mittlere tägliche Unterschied bloß 0,85 Meter beträgt. Die 1500 Meter langen Kaimauern wurden durch den Druck des Wassers beschädigt; im Uebrigen aber haben die großen im Bau begriffenen Hafenwerke von Tandjong Priok nur wenig gelitten und somit einen guten Beweis von ihrer Dauerhaftigkeit geliefert. Uebrigens scheinen schon vor dem 25. August Erdbeben in jenen Gegenden stattgefunden zu haben, denn ein Lloyd-Telegramm aus Sourabaya vom 18. August besagt, daß der Dampfer „Generalgouverneur Van Lansberge“ dort repariert werde, weil er auf seiner Reise von Macassar nach Sourabaya durch ein submarines Erdbeben beschädigt sei.

Es ist nicht zu bezweifeln, bemerkt die „Times“, daß die Fluthwelle, welche an der Westküste von Nordamerika aufgetreten ist, von den Eruptionen bei Java herrührt und quer über den Pacific gekommen ist. Ähnliche Erscheinungen werden sich auch an den Küsten von Australien und Neuseeland gezeigt haben. Bei den letzten großen vulkanischen Eruptionen, am 10. Mai 1877, an der Küste von Peru entstand ebenfalls eine Fluthwelle, die sich auf der einen Seite bis nach den Sandwich-Inseln, auf der anderen bis nach Neuseeland und Australien fortplante. Noch schrecklicher und ausgedehnter waren die Wirkungen des Erdbebens an der pacifischen Küste am 13./14. August 1868. Damals rollte sich zwanzig Minuten nach dem Beben in Africa eine 50 Fuß hohe Welle über die Küste und dem Lande entlang bis nach Valdivia, das sie in 5 Stunden erreichte. In gleicher Weise lief die Welle nordwärts, bis sie in einer Höhe von 63 Fuß nach einigen Stunden San Pedro in Unter-californien erreichte. Sieben Stunden nach dem Erdbeben bei Africa traf die Woge bei den Sandwich-Inseln ein, wo das Wasser ringsherum in eine derartig steigende und fallende Bewegung gerieth, daß es ausfah, als sei bei den Inseln ebenfalls ein Vulkan in Thätigkeit. Fast gleichzeitig nahm man die Bewegung auf den Marquesas-Inseln wahr, und später erreichte die Welle auch Japohama. Nach zehn Stunden traf sie bei Neuseeland ein, an dessen Küsten die See sich Stunden lang hob und senkte, während die Erscheinung in Australien erst nach 14 Stunden eintrat. Wahrscheinlich ist die Gewalt der vulkanischen Eruptionen bei Java nicht weniger mächtig gewesen, und wenn erst nähere Nachrichten vorliegen, wird man sehen, daß die Ausdehnung derselben eine ebenso große war. Ueberall im Ocean hat man vulkanische Trümmer gefunden, und wenn viele derselben auch aus den Kratern am Lande stammen, so dürfen andere zweifelsohne auch aus den unterseeischen Vulkanen herrühren. Professor Milne in Japan behauptet, daß der Meeresboden im westlichen Pacific von Schluchten und Spalten vollständig zerrissen ist und daß dort beständig Erdbeben geschehen, wie man an einem zarten Seismometer beobachten könne, der in Schwankungen geräth, wenn das menschliche Gefühl nichts von einer vulkanischen Störung verspürt.

Vermischtes.

— Hamburg, 14. Sept. Die Reichstagswahl im 19. hannoverschen Wahlbezirk schlug ihre Wogen auch hierher wie folgende von der „Wes. Zig.“ mitgetheilte tragikomische Geschichte beweist. Die hiesige „Reform“ hatte vor kurzem ein Feuilleton gebracht, in welchem einige unserer Orthodoxen eine Verpöthung kirchlicher Einrichtungen erblicken wollten, wegen deren sie eine Denunziation an die Staatsanwaltschaft ergaben ließen. Die Staatsanwaltschaft erhob Anlage und das Landgericht verurtheilte den Verfasser des betreffenden Feuilletons zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Natürlich wollte sich der Verurtheilte dabei nicht beruhigen, sondern beauftragte seinen Anwalt, Revision beim Reichsgericht in Leipzig einzulegen. Besagter Anwalt ist aber nicht nur Jurist sondern auch ein eifriger Politiker, und so kam es, daß er sich im Dienste seiner Partei auf eine Wahlrunde in den früheren Bezirk des Herrn v. Bennigsen begab und darüber den Termin zur Einreichung der Revision veräußerte. Der arme Verurtheilte war darüber selbstverständlich sehr erbost und wandte sich zunächst mit einer Beschwerde an die hiesige Anwaltskammer und sodann, da ihm kein Rechtsweg übrig geblieben war, mit einem Gnadengesuche an den hiesigen Senat. Letzteres ist dieser Tage abgelehnt beschieden, da der Senat in der Nachlässigkeit des Anwalts keinen genügenden Grund sah, seinerseits in den Gang des ordentlichen Rechtsverfahrens einzugreifen. Die Beschwerde bei der Anwaltskammer ist noch unerledigt, der Verurtheilte aber muß jetzt ohne Gnade seine 3 Monate Gefängnißstrafe antreten. Und das alles wegen der Reichstagswahl im 19. hannoverschen Wahlkreis!

— Gefährliche Nackenschläge. Wie gefährlich Schläge in die Nackengegend unter Umständen werden können, lehrt ein von Dr. Schütz, Professor am Herzogl. Krankenhause zu Braunschweig, im „Neurolog. Centralblatt“ veröffentlichter Fall. Ein kräftiger, gesunder Knabe bekam unmittelbar nach Schlägen an das Hinterhaupt und die Nackengegend Sprachlähmung, Kopfschmerz und Uebelkeit, dann Gesichtsmuskellähmung. Vierzehn Tage später stellte sich die Lähmung des rechten Armes und rechten Beines ein. Nach zehn Wochen folgten Schwäche der linken Extremitäten, allgemeine Streckkrämpfe und Blasen Schwäche. Nach weiteren acht Wochen traten Schlingstörungen, Lähmung der Rumpfmuskeln und Augenlider auf. Der Fall, der nicht gut anders zu erklären war,

als daß durch den Schlag ein Bluterguß in das verlängerte Mark stattgefunden hat, welcher eine schleichende Entzündung der Häute und der Substanz eines Theiles des Rückenmarkes verursachte, ging nur langsam in Genesung über. So selten auch — glücklicherweise solche traurige Folgen einer körperlichen Züchtigung sind, so ermahnt doch der Fall zu größter Vorsicht, da nicht immer eine vollständige Wiederherstellung, zuweilen sogar ein tödtlicher Ausgang nach solchen Blutergüssen in die Rückenmarkshöhle konstatirt worden ist.

— Der Entenfang auf den Nordseeinseln. Alljährlich zur Herbstzeit stellen sich in Schwärmen von vielen Tausenden die Krieken, wie sie genannt werden — und sie schmecken sehr gut, wenn sie gebraten sind — auf den Inseln Föhr und Sylt ein, wo man sie einfängt, zum kleineren Theile verspeist und zum größeren Theile, in Sauer eingemacht, weithin versendet. Die Fangplätze sind großartig angelegt, und werden „Entenköpe“, auch „Vogelkoyen“ genannt. Ein ziemlich großer, von Weiden- und Hollundergebüsch umgebener kreisrunder Teich, von welchem strahlenförmig nach allen Seiten Gräben auslaufen, die anfänglich breit sind und immer schmaler werden, bis sie endlich im Gras und Buschwerk ganz aufhören, das ist ein Entenkoog, der aus der Vogelperspektive wie ein ungeheurer aus der grünen Wiesenfläche hervorblickender Stern aussieht. Die Gräben — Pfeifen genannt — sind mit Rasenwällen und Strohänden eingefast, über welchen ausgebreitete Netze liegen. Einige Krieken, die man früher gefangen und gezähmt hat, schwimmen als Kockvögel auf dem Teich und locken durch ihr Geckrei die hoch oben in den Wolken fliegenden Schwärme ihrer Verwandten herbei, die nach dem langen Flug über Salzwasser durstig geworden sind und sich zu tausenden auf den Süßwasserreich niederstürzen. Der „Roogmann“ — gewöhnlich ein alter ausgedienter Fischer — schleicht unterdessen moedlufst hinter den Strohänden auf und nieder und streut Gerstenkörner in die „Pfeifen“. Die fremden Enten, nichts Böses ahnend, schwimmen in die Gräben und picken das willkommene Futter auf. Je tiefer sie hineinkommen, desto mehr verengt sich die verrätherische Sackgasse und desto dichter werden sie auf einander gedrängt. Endlich können sie nicht weiter. Da springt der Roogmann wie ein Bessener umher und schließt durch schwere Netze die Eingänge zu den „Pfeifen“. Dann begiebt er sich durch ein Schlupfloch zu den Gefangenen, greift die Enten aus dem Wasser heraus und dreht ihnen die Hälse um. Ist er mit einer Pfeife fertig, so verfährt er sich nach den anderen und legt dort das gemüthliche Mordwerk fort. Auf solche Weise fängt und tödtet er in wenigen Stunden Hunderte, ja oft Tausende von Enten. Uebrigens hat er selber nicht viel Theil davon. Denn er ist nur der Angestellte einer Interessentenschaft von Pächtern, welche die Fanggerechtigkeit besitzt; diese zahlt ihm ein Geringes, etwa einen halben Thaler für je hundert Stück erdrosselte Enten. Also selbst wenn der Roogmann oder Entenkönig einen guten Herbst hat und an die 30 000 Enten fängt und würgt, so blüht ihm doch nicht die Aussicht, bei diesem Mordgeschäft ein reicher Mann zu werden. Auf Föhr befinden sich zwei solcher Fangplätze und einer auf Sylt.

— Um Sonntags auszugehen. Von einem abentheuerlichen, mit fast ungläublichem Raffinement verübten Verbrechen wird aus Paderborn berichtet. Seit längerer Zeit wurde das 1/2 Jahr alte Kind eines dortigen Tuchfabrikanten regelmäßig des Sonntags krank, ohne daß der Arzt einen Grund der Krankheit ermitteln konnte. An einem der letzten Sonntage fand die Mutter des Kindes in der Suppe, die sie selbst für dasselbe bereitet, und die das Dienstmädchen aus der Küche in die Stube gebracht hatte, mehrere Streichhölzer. Der Verdacht, die Streichhölzer böswillig in die Suppe gebracht zu haben, fiel sofort auf das Mädchen. War nämlich das Kind krank, so blieben die besorgten Eltern zu Hause, und das Mädchen konnte ausgehen. Die aufgefundenen Streichhölzer veranlaßten den Verdacht, daß das Mädchen stets Sonntags solche in die Suppe geworfen hatte, um ungehindert ausgehen zu können. Das Mädchen ist verhaftet und soll bereits ein Geständniß abgelegt haben.

— Kassel. (Poesie.) Im Inzeratentheil des „Kasseler Tageblatt und Anzeiger“ Nr. 235 vom 28. v. M. finden sich die folgenden Verse:

„Zum Geburtstage von Goethe.“

Im Weimar aufging eine neue Morgenröthe
Der deutschen Dichtkunst einst. Wer denkt da nicht an Goethe?
Im Bergestirn mit Schiller, Herder, Wieland glänzte
Er selbst und unvergänglich sich mit Ruhm bekränzte

Er starb zwar längst, jedoch von Dauer ist sein Namen.
Ein Denkmal setzten ihm auch jüngst die Bad'ner Damen
Um Hermann's schon und Dorothea's helbes Klingen,
Wie Iphigenien's auf Tauris würd'ges Singen.

Das zartere Geschlecht sein auch in diesen Gauen
Gedenket stets. Ihm Hoch! erbraust zu Himmelsauen.
Laßt mich es bringen ihm! Wie hebt mich der Gedanke,
Ihm mütterlicherseits verwandt zu sein. Frau Franke.“

Wilhelmshaven, 18. Sept. Coursbericht der Oldenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	101 90 %	102 45 %
4 „ Oldenb. Consohle	101 00 „	102 00 „
4 „ Sikkde à 100 M. i. Bert. 1/2 % höher		
4 „ Bremerische Anleihe	100 00 „	
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	100 00 „	
4 „ Boreler Anleihe	100 00 „	101 00 „
4 „ Contin. Lübecker Prior. Obligat.	100 00 „	101 00 „
4 „ Landsohst. Central-Banbb.		
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	148 00 „	149 00 „
4 1/2 „ Preuß. consol. Anleihe	101 60 „	102 05 „
4 1/2 „ Preussische consol. Anleihe	102 50 „	
4 1/2 „ Banbbrieie der Rhein. Hypotheken-		
Bank Ser. 27 — 29	100 00 „	
4 „ Banbb. der Rhein. Hyp. Bank	98 50 „	99 50 „
4 1/2 „ Banbb. der Braunsch. - Hannover. Hypothekenbank	101 70 „	102 25 „
4 „ Banbb. der Braunsch. - Hannover. Hypothekenbank	98 20 „	98 75 „
5 „ Borussia Priorit.	100 50 „	101 50 „
Beckel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168 20 „	169 00 „
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20 425 „	20 525 „
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4 17 „	4 23 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 2 U. 13 M., Nachm. 2 U. 28 M.

Verdingung von Anpflanzungen.

Die Lieferung und Verpflanzung von Bäumen und Sträuchern in den hiesigen Küstenwerken und Landforts soll an einen geeigneten Mindestfordernden, im Wege der Einreichung schriftlicher Angebote, öffentlich verdingt werden. Hierzu ist auf

Montag, den 1. October d. J., Vormittags 10 Uhr, im Fortifikations-Bureau ein Termin angesetzt, zu welchem Unternehmungslustige ihre, den Bedingungen entsprechenden, schriftlichen Angebote einreichen wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus. Wilhelmshaven, 19. Sept. 1883.
Königliche Fortifikation.

Versammlung

des Provinzial-Vereins hannoverscher Volksschullehrer in Leer am 3. u. 4. Oct.

Wir bitten, für den Besuch desselben das Folgende zu beachten:

1. Die Anmeldungen haben bis zum 25. September bei dem Cantor Oldenburger zu erfolgen, wenn wir für Wohnung und Platz an der Festtafel und auf dem Dampfschiffe sorgen sollen.
2. Die Festkarte kostet 4 Mk. (ohne Theilnahme an dem Festmahl 2 Mk.) und ist bei der Anmeldung zu lösen;
3. Es ist anzugeben, ob Wohnung im Gasthofe oder bei Privaten gewünscht wird.
4. Auf den sämtlichen Staatsbahnen, auch auf der Großherzoglich Oldenburgischen Bahn, werden vom 1. October an, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, Retourbilletts ausgegeben, die bis zum 6. October gültig bleiben. Die Abkempfung derselben wird hier von uns vorgenommen.

Leer, den 17. September 1883.
Der Ortsausschuß.
H. Wiemann. Hr. Smid. C. Oldenburger.

Reißbretter und Reißschienen

empfehlen zum billigen Preise
Johann Focken,
Roth's Schloß.

Prima franz. Blumenkohl,
Melonen,
Weintrauben per Pfd. 40 bis 50 Pf.,
Tomaten per Pfd. 50 Pf.,
Ungar. Grüne Paprika-Schoten per Pfd. 50 Pf.,
Neue Wallnüsse,
Pflirsche per Pfd. 55 Pf.
Gebr. Dirks.

Thee-Lager

neuester Ernte
bei **L. Euling.**

Kinderschuhe

empfehlen und empfiehlt
J. G. Gehrrels.

Büchlinge, Flundern, Lachs.
Gebr. Dirks.

Vorläufige Anzeige.

In den neuen Häusern des Herrn **G. Klingenberg** sind zum 1. November noch verschiedene große und kleinere **Familienwohnungen** zu vermieten.

A. Röbbelen.

Deutsche Reichs-Fechtschule.

Verband Wilhelmshaven.

Sonntag den 23. September 1883:

Großes Sommerfest,

bei günstiger Witterung im Park, Anfang 3 Uhr; bei schlechtem Wetter in Burg Hohenzollern, Anfang 4 Uhr.

Militär-Concert

gegeben von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division, unter Leitung ihres Capellmeisters, des Fechtmeisters Hrn. C. Latam.

Entree zum Concert nach Belieben.

Abends 8 Uhr großer Fechtvereinsball in Burg Hohenzollern. Einführung von Nichtmitgliedern ist gestattet. Entree für Fechtbrüder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Mk. 1.00, für Nichtmitglieder Mk. 1.50. Damen haben freien Zutritt. Während des Concertes und Balles werden zum Besten des Reichswaisenhausfonds eine Reichsfechtwaage, Schießbude u. entriert werden, weshalb um recht rege Theilnahme gebeten wird.

Viele Wenig machen ein Viel,
Vereinte Kräfte führen zum Ziel.

Das Fest-Comité.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum Wilhelmshavens und Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage in **Neuheppens, Neuestraße Nr. 13,** ein

Barbier- & Friseur-Geschäft

eröffnet habe.

Reelle und prompte Bedienung versichernd, bitte ich die geehrten Herrschaften, mich mit recht zahlreichem Besuch besuchen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wilhelmshaven, den 17. September 1883.

Wilhelm Rasenke.

Schnell-Zünder

zum Feueranmachen empfiehlt

die Seifen-Fabrik

16. Oldenburgerstr. 16.

Wir geben von unserem vorzüglich eingebrachten

hellen Tafelbier

33 Flaschen von 1/2 Liter Inhalt für Mk. 3.00 ab und bewilligen Wiederverkäufern außerdem einen Rabatt.

Bestellungen bitten wir im Contor, Oldenburgerstraße 14, oder an unsere Bierkutscher zu machen und liefern wir jedes Quantum frei ins Haus.

St. Johanni-Brauerei.

Abonnements-Einladung

auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1883. 32. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. für 2 Mk. 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Frangobogens.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniert auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragenden Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. In volksthümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe; unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehenden Erörterung, wie dies z. B. mit dem Wuchergesetz, der Feld- und Forstpolizeiordnung, dem Reichsstempelgesetz u. gegeben ist; eingehend erklärt es alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Verwaltungsgerichts, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- und Gutsbesitzern u. selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nöthiger, sehr leichtverständlicher dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der „Berliner Gerichts-Zeitung“ unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher An geführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten u. Die ganz eigenartige, höchst pikante politische Mundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse. — Das Geheimniß der Liebe von Loth (Friedrich) eines den höchsten Gesellschaftskreisen Sachens angehörigen Autors betitelt sich der Roman, welcher in der „Berliner Gerichts-Zeitung“ zunächst im October zum Abdruck gelangen und berechtigtes Aufsehen erregen wird. Diefem sehr interessanten Roman folgen Arbeiten anderer bedeutenden Autoren, die nicht minder die Gunst der geehrten Leser sich erwerben werden.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Säß in Wilhelmshaven.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Apfelswein, aus den edelsten Apfelsorten gekeltert und vollständig ausgegohren, daher glanzhell und von andern guten Weißweinen schwer zu unterscheiden, ungemein erfrischend und durstlösend, von allen Ärzten empfohlen, empfiehlt a 1/4 Flasche 50 Pf. excl., 55 Pf. incl. Glas

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Unübertrefflich, seit 17 Jahren vorzügl. bewährt.



Der rheinische Trauben-Brust-Honig seit 17 Jahren aus aus-erlesenen rheinischen Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs bereitet, ist das reinste, edelste und angenehmste Haus- und Genusmittel und durch unzählige Atteste und Anerkennungen ausgezeichnet. Recht zu haben unter Garantie in Wilhelmshaven bei **Richard Lehmann,** Droguenhandlung, Bismarckstr.

Liefere billigt
gelben Lehm.
in Wagonladungen.
Anton Funke, Barel.

Nach der Zahlung am 21. ds. Mts. werde ich in Belfort und Umgegend mit **Kurzwaaren** haufiren.
Nicolaus Winters.

Ich habe noch einige Stücke **Ackerland** an der Kaiserstraße zu verpachten. Reflectanten wollen sich baldigst an mich wenden.
A. Röbbelen.

Zu vermieten
eine möbl. Stube mit Schlafstube (Sonnenseite). Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten
ein möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer.
Wilhelm Steinfurt,
Koonstraße 84.

Die 1. Etage, Koonstr. 82, ist in Folge Verlegung des Hrn. Capt. - Leut. Galtzer zu **vermieten.**

Ein geräumiges, unmöblirtes Zimmer wird sofort zu mieten gesucht. Gefällige Offerten erbittet
W. Kleiner
Schwedenhaus I.

2 junge Leute können Logis erhalten.
Börsestr. 11.

Es können noch junge Leute Mittagstisch erhalten
Marktstraße 15, eine Treppe.

Mehrere junge Leute erhalten guten bürgerlichen Mittagstisch.
Hinterstraße 15, Südseite.

Suche im Auftrage sofort oder 1. October eine kleine **Familien-Wohnung** im Preise von 200 Mk.

J. B. Genschen,
Nachweisungs-Bureau.

Gesucht für eine Privatzucht von den jetzt abgehenden Reserven **2 zuverlässige und anständige junge Matrosen.** Gute Bezahlung wird zugesichert. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht für bald oder später im Stadttheil Wilhelmshaven eine **Wohnung** (möglichst ungenirt) von 1 oder 2 Zimmern, möblirt event. auch unmöblirt. Offerten unter **J. J.** an die Expedition ds. Bl.

Gesucht für bald oder später im Stadttheil Wilhelmshaven eine **Wohnung** (möglichst ungenirt) von 1 oder 2 Zimmern, möblirt event. auch unmöblirt. Offerten unter **J. J.** an die Expedition ds. Bl.

Gesucht für bald oder später im Stadttheil Wilhelmshaven eine **Wohnung** (möglichst ungenirt) von 1 oder 2 Zimmern, möblirt event. auch unmöblirt. Offerten unter **J. J.** an die Expedition ds. Bl.

Gesucht für bald oder später im Stadttheil Wilhelmshaven eine **Wohnung** (möglichst ungenirt) von 1 oder 2 Zimmern, möblirt event. auch unmöblirt. Offerten unter **J. J.** an die Expedition ds. Bl.

Gesucht für bald oder später im Stadttheil Wilhelmshaven eine **Wohnung** (möglichst ungenirt) von 1 oder 2 Zimmern, möblirt event. auch unmöblirt. Offerten unter **J. J.** an die Expedition ds. Bl.

Gesucht für bald oder später im Stadttheil Wilhelmshaven eine **Wohnung** (möglichst ungenirt) von 1 oder 2 Zimmern, möblirt event. auch unmöblirt. Offerten unter **J. J.** an die Expedition ds. Bl.

Gesucht für bald oder später im Stadttheil Wilhelmshaven eine **Wohnung** (möglichst ungenirt) von 1 oder 2 Zimmern, möblirt event. auch unmöblirt. Offerten unter **J. J.** an die Expedition ds. Bl.

Gesucht für bald oder später im Stadttheil Wilhelmshaven eine **Wohnung** (möglichst ungenirt) von 1 oder 2 Zimmern, möblirt event. auch unmöblirt. Offerten unter **J. J.** an die Expedition ds. Bl.

Gesucht für bald oder später im Stadttheil Wilhelmshaven eine **Wohnung** (möglichst ungenirt) von 1 oder 2 Zimmern, möblirt event. auch unmöblirt. Offerten unter **J. J.** an die Expedition ds. Bl.

Deutsche Reichsfechtschule

Verband Wilhelmshaven.
Das in Nr. 213 des Wilhelmsh. Tagebl. publicirte Programm betr. Abhaltung eines Sommerfestes wird Umstande halber aufgehoben und tritt dafür das heute und in den nächsten Tagen an dieser Stelle zur Veröffentlichung gelangende Programm in Kraft.

Das Festcomité.

Gesangverein Harmonie.

Mittwoch, den 19. September cr.: **Generalversammlung.**

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Dankagung.

Für das Geschenk eines wertvollen Stangenzirkels an unsere Fortbildungsschule flatten wir Herrn **Frise** unsern herzlichsten Dank ab.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.
S. Frielingsdorf.

Am Mittwoch den 19. ds. Mts. von Nachmittags 3 Uhr an:

Guten ausgehen

wozu freundlichst einladet
S. M. Janssen,
Seban.

Gesucht

für 1. Okt. eine **Oberwohnung** von 120 bis 180 Mk. Offerten unter **O. H.** an die Exp. d. Bl. baldigst erbeten.

Gesucht

eine Frau zum Reinigen einer Wohnstube.
Schulhaus Belfort.

Gesucht

zum 1. October ein **Mädchen** für häusliche Arbeiten.
Th. v. d. Oden
Bismarckstr. 7.

Gesucht

auf sofort oder 1. October ein **Mädchen** zu häuslichen Arbeiten und zur Wäsche.
Manteuffelstraße 4.

Gesucht

eine **Aufwärterin** für die Vormittagsstunden.
Frau **Wichmann,**
Marine-Gerichtsgebäude.

Gesucht

für Mitte October eine freundliche **Familienwohnung** (Sonnenseite). Offerten unter **W. T.** an die Exp. ds. Bl. baldigst erbeten.

Gesucht

auf sofort ein älteres **Mädchen** oder **Frau**, die im Waschen, Plätten und Handarbeit erfahren ist. Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Mehrere tüchtige Dienstmädchen auf sofort event. per 1. October gesucht.
J. B. Genschen,
Nachweisungs-Bureau.

Ich nehme die Worte, die ich gegen **Frankmann** gesprochen habe, zurück.
Frau **Gers.**

Verlobungs-Anzeige.

Clara Grossel
Christian Heuer.

Oldenburg, Wilhelmshaven, den 16. September 1883.